

Rezensionen

Döbert, Hans & Szymański, Mirosław S. (Hrsg.). (2013). *Übergänge in die Hochschule und aus der Hochschule in den Arbeitsmarkt. Chancen, Probleme, Verläufe unter den Bedingungen der Studienstrukturreform in Deutschland und Polen* (Studien zur International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft, Bd. 17). Münster: Waxmann, 312 S., 34,90 €.

Die von Hans Döbert und Mirosław S. Szymański vorgelegte Publikation präsentiert in 16 Beiträgen die wichtigsten Ergebnisse der 13. Deutsch-Polnischen Pädagogenkonferenz (im Jahr 2011). Im Mittelpunkt des Bandes stehen die Hochschulsysteme Deutschlands und Polens nach der Einführung der europaweiten Studienstrukturreform (Bologna-Prozess). In vier Themenblöcken werden die im Titel genannten Chancen, Probleme und Verläufe in den historischen und aktuellen Kontext eingebettet und diskutiert. Im ersten Beitrag führen die Herausgeber in das Thema des Bandes ein, indem sie prägnant die aktuelle Problematik der Hochschulsysteme auf der individuellen und institutionellen Ebene aufzeigen sowie auf eine Reihe offener Fragen hinweisen, die im Zusammenhang mit der Studienstrukturreform stehen und weitere empirische Analysen erfordern. Zudem nennen sie die Schnittpunkte der deutschen und polnischen Hochschulsysteme,

die eine vergleichende Betrachtung nahe legen.

Daran anknüpfend schaut *Wolfgang Mitter* retrospektiv auf das dreißigjährige deutsch-polnische Konferenzprojekt – seine Entstehung, Organisationsstruktur, beteiligte Gremien sowie Tagungsthemen.

Der erste Teil des Bandes bietet eine Auseinandersetzung mit dem Hochschulzugang nach ‚Bologna‘ in Deutschland und Polen. Dieser beginnt mit *Lutz R. Reuters* umfassenden Überblick über den Stand und die Entwicklungen des deutschen Hochschulsystems nach der Studienstrukturreform. Darüber hinaus informiert Reuter über die derzeitige Steuerung im Hochschulsystem nach der Förderalismusreform im Jahr 2006 und diskutiert das Akkreditierungssystem als „ein junges Instrument der Steuerung“ (S. 34) im Hochschulsektor. Den Beitrag runden aktuelle und kritische Einschätzungen der ersten zehn Jahre der Entwicklung mit abschließenden Thesen ab.

Auch für Polen wird der gegenwärtige Stand des Bologna-Prozesses bilanziert. Neben der fortschreitenden Einbeziehung der Bologna-Empfehlungen in das Hochschulgesetz, sieht *Mirosław S. Szymański* die Annäherung des Hochschulangebots an die sich verändernden Interessen der Studienberechtigten unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse des Arbeitsmarkts als die Zielrichtung des polnischen Hochschulsystems. Überdies stellt er die Verbesserung der

Lebenssituation der jungen Menschen in Polen als eine Schlüsselherausforderung für das Hochschulwesen dar.

Bedingungen, Probleme und aktuelle Befunde der Übergänge in die Hochschule und in den Arbeitsmarkt in Deutschland beschreibt überblicksartig *Hans Döbert*. Er weist auf eine Vielfalt durch die Studienstrukturreform veränderter Zugangswege zum Hochschulsystem hin sowie auf damit verbundene Probleme. Beim Übergang aus der Hochschule in den Arbeitsmarkt greift er zudem das Konzept der Beschäftigungsfähigkeit auf.

Daran anknüpfend bietet *Gert Geißler* eine historische Annäherung an die Veränderungen im Hochschulzugang aus Blickrichtung der Steuerungspolitik im Bildungswesen. In Geißlers Beitrag werden u.a. die Gründe für die ‚rasante‘ Entwicklung des Hochschulzugangs skizziert.

Hein Retter diskutiert anschließend in seinem teilweise ‚ironisch überspitzten‘ Beitrag die Bildungsreform mit Bezug auf Gerechtigkeitstheorien sowie die Bildung im Kontext der politischen, ökonomischen und sozialen Disparitäten. Er spannt einen weiten Bogen über Bildungs(un)gerechtigkeit, soziale Benachteiligung, Thesen über Inklusion, Bildungsexpansion bis hin zum kritischen Verweis auf den Ökonomisierungsdruck der Bildung. Darüber hinaus reflektiert er die Ziele von ‚Bologna‘ sowie deren Erreichung und gibt selbst zu bedenken, dass der aktuelle Alltag in den Universitäten weit

von den eigentlichen Zielen der Strukturreform entfernt sei.

Im Rahmen des Konvergenzziels der Europäischen Union war es für Polen möglich, Fördermittel für die Stärkung von Wissenschaft und Hochschulwesen einzuwerben. Im nachfolgenden Beitrag (Teil II) zeigen *Marta* und *Marek Kulesza* – vor dem Hintergrund der Hochschulsituation in Polen – am Beispiel eines durch die EU geförderten Projekts ‚Bildung-Region-Regionalisierung. Das Programm zur Entwicklung der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Łódź‘ die Einsatzmöglichkeiten der EU-Fördermittel bei der Umsetzung der Studienstruktur im polnischen Hochschulwesen auf.

Darauf folgt der Beitrag von *Dietmar Waterkamp*, der mit der Frage ‚Was heißt ‚Fördern‘?‘ auf einen Diskussionspunkt der 12. Deutsch-Polnischen Fachtagung reagiert. Darin geht er auf die Verwendung des Begriffs ‚Fördern‘ in der Pädagogik und seine Bedeutung im pädagogischen sowie im sonder- und heilpädagogischen Kontext ein. Er fragt nach der Effektivität und den Zielen von Förderung im schulischen Kontext. Abschließend nimmt er Bezug auf Förderung in der Hochschule, deren Aufgabe Waterkamp neben der Begabtenförderung verstärkt bei der Lernberatung und Lernförderung sieht.

In dem Beitrag ‚Zwischen Lernwelt und Arbeitsplatz – Studenten, Praktikanten, Trainees, Mitarbeiter‘ richtet *Marta Wiatr* den Blick auf das Selbst-

verständnis der jungen polnischen Generation im Studium und beim Übergang in den Arbeitsmarkt vor dem Hintergrund der aktuellen Veränderungen im Hochschulwesen. Sie behandelt das Thema aus der Perspektive einer Unternehmerin und Hochschullehrerin und weist dabei auf die Subjektivität ihrer Betrachtung hin, die sich aus ihren eigenen Erfahrungen und Beobachtungen ergibt. Resümierend nennt sie die „Distanziertheit und Passivität“ der jungen Menschen als ihre „größte Bildungs- und Marktschwäche“ (S. 194).

Teil III des Bandes gibt einen Einblick in die Studienstrukturreform in der Lehrerbildung in Deutschland sowie die Sozialarbeiterausbildung in Polen. *Claudia Gómez Tutor* und *Christiane Griese* wenden sich zunächst den grundlegenden Rahmenbedingungen des Lehramtsstudiums zu, um anschließend die reformierte Lehramtsausbildung am Beispiel der TU Berlin und Rheinland-Pfalz zu beschreiben. Bei der Darstellung des rheinland-pfälzischen Modells wird vornehmlich Bezug auf die strukturelle Umsetzung an der TU Kaiserslautern genommen, an der eine besondere Form der Verzahnung verschiedener Elemente der Lehramtsausbildung entwickelt wurde. Zum Schluss gehen die Autorinnen auf die Chancen und Herausforderungen dieser Neustrukturierung ein.

Mit dem Thema der Ausbildung von Sozialarbeitern in Polen befassen sich sowohl *Barbara Smolińska-Theiss* als

auch *Aleksandra Sander*. Aus dem ersten Beitrag geht hervor, dass die Ausbildung des Sozialarbeiters und seine Tätigkeitsfelder ein Resultat mehrfacher Wandlungen seit seiner Entstehung sind. Die Zielrichtung des Ausbildungsprofils sieht die Autorin in einem „flexiblen Modell“, das neben dem gemeinsamen europäischen Qualifikationsrahmen auch verschiedene, an die gesellschaftlichen Verhältnisse angepasste „Spezialisierungen in der Arbeit und der Art der Arbeitsstellen“ (S. 233) verbinden würde. An dieser Stelle setzt *Aleksandra Sander* das Thema fort, indem sie den reformierten Aufbau des Studiengangs sowie die Ergebnisse einer Studentenbefragung zur Qualität der Vorbereitung auf die Tätigkeit und künftigen Arbeitschancen darstellt.

Sonja Steier leitet den letzten Teil des Bandes über Hochschulabsolventen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit ihrem Beitrag über Employability ein, in dem sie diesen Begriff und das Phänomen sowie seine Bedeutung im Zuge des Bologna-Prozesses kritisch hinterfragt.

Im Anschluss daran diskutiert *Botho von Kopp* im Kontext der Bildungsgerechtigkeit und unter Bezug zur funktionalistischen Elitetheorie die ‚berufliche Qualifikation‘ der polit-ökonomischen Eliten vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung am Beispiel einiger europäischer Länder.

Den Band schließt *Wolfgang Hörner* ab, der die Strukturveränderungen der

polnischen Berufsbildungspolitik, veranlasst u.a. durch den Übergang zur Marktwirtschaft in den 1990er Jahren, thematisiert. Auf den statistischen Angaben basierend, weist er nach, dass trotz der stärkeren Abstimmung der Qualifikationsstruktur mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts, die Jugendarbeitslosenstruktur nur wenig positive Veränderung aufzeigt.

Trotz der Fülle an Publikationen zum Thema ‚Bologna-Prozess‘, stellt diese Veröffentlichung eine interessante Ergänzung der Forschungsliteratur dar. Einerseits bietet sie einen Überblick über den aktuellen Stand und die Folgen der europäischen Studienstrukturreform – etwas über eine Dekade nach ihrer Einführung – in zwei benachbarten und in mancher Hinsicht ähnlichen Ländern. Andererseits widmet sie den Übergängen im Hochschulsystem besondere Aufmerksamkeit.

Es wird deutlich, dass die Studienberechtigten vor vielen Herausforderungen auf dem Weg in den Beruf stehen. Diese sind jedoch nicht nur durch die europäische Studienstrukturreform, sondern auch durch länderspezifische Veränderungen der demografischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage bedingt. Die Anpassung des Hochschulangebots an die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts sowie die angestrebte Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen scheinen die Zielrichtung der Hochschulsysteme zu bleiben.

Hinsichtlich des Aufbaus des Bandes ist das Verhältnis der deutsch-

polnischen Beiträge eher ungleich und stärker auf der deutschen Seite gewichtet. Es lässt sich dabei konstatieren, dass es in Polen im Vergleich zu Deutschland an empirischen Studien zu Entwicklungen im Hochschulwesen mangelt, wie die polnischen Autoren selbst zu bedenken geben.

Diese Publikation reicht über das genannte Ziel der Herausgeber, Informationen über die wichtigsten Ergebnisse der deutsch-polnischen Fachtagung zu geben, weit hinaus. Sie bietet eine gelungene Zusammenstellung sich ergänzender Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven, wobei sie jedoch für das Ziel, zur Weiterentwicklung des Bildungsmonitorings beizutragen lediglich als eine Anregung dienen könnte. Für diesen Zweck würden tiefer gehende Analysen der Bildungssysteme benötigt.

Zusammenfassend betrachtet bietet der Band – in einer sehr zugänglichen Form – ausgewählte Daten und Fakten, ergänzt an einigen Stellen um Erfahrungsberichte sowie eine Dosis ‚ironisch überspitzter‘ Kritik. Insgesamt kann dieses Herausgeberwerk durchaus als lesenswert empfohlen werden.

Marlena Szczerba, M.A. und
Juliane Pfeiffer, M.A.
Universität Hamburg

Weiser, Ewald (Hrsg.). (2013). *DDR-Bildungshilfe in Äthiopien. Interaktive Erkenntnisse, Erfahrungen und Eindrücke* (Die DDR und die Dritte Welt, Bd. 9). Berlin: Lit-Verlag, 423 S., 59,90 €.

Zu Zeiten der Existenz der DDR war im Westen über deren Aktivitäten im Nord-Süd-Kontext inhaltlich kaum etwas bekannt. Hier und da gab es in den Kooperationsländern eher geheim gehaltene Begegnungen ost- und westdeutscher Experten, die allerdings für die DDR-Bürger nie ohne Risiko waren. Schon Ende 1989 und dann verstärkt 1990 wurden auf der wissenschaftlichen Ebene dann nach und nach Begegnungen zwischen Ost und West organisiert, wobei die ‚Kommission Bildungsforschung mit der Dritten Welt‘ in der DGfE schnell initiativ wurde und bei den DDR-Wissenschaftlern, die sich mit Bildungsfragen im Nord-Süd-Kontext befassten, auf starkes Interesse stieß. In den vielen Jahren danach hat sich die Lebens- und Arbeitssituation der von der DDR entsandten Schul- und Bildungsexperten stark verändert. Diese Frage wird auch in dem Sammelband zur Kooperation mit Äthiopien zunächst deutlich angesprochen. Nur wenige der etwa 50 Experten, von etwa 200 Bildungsexperten insgesamt, die bis 1989 in Äthiopien tätig waren, konnten danach ihre Auslandsaktivitäten fortsetzen. Am Beispiel Äthiopiens wird gezeigt, wie in vielen Fällen dann aus der gewachsenen Verbundenheit mit einem Land

heraus ehrenamtliche Tätigkeiten erwachsen.

Der Sammelband hat nicht den Anspruch, eine umfassende Analyse zur DDR-‚Bildungshilfe‘ an das nachkaiserliche Äthiopien zu liefern. Er liefert aber auf ganz verschiedenen Ebenen dann doch ein Mosaik, das sich zu einem Gesamtbild verdichtet. Aufsätze mit wissenschaftlichem Anspruch und Qualität stehen neben emotional geprägten Schilderungen der eigenen Erfahrungen im äthiopischen Kontext. Dabei fehlen auch Hinweise auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der DDR-Experten nicht, die sich teils für den Auslandsaufenthalt von ihren Kindern trennen mussten, die dann in einem Schulinternat untergebracht wurden.

Im Kern geht es in den einzelnen Beiträgen um die Entsendung von Experten und deren Wirken. Die DDR hatte in den 1960er Jahren damit begonnen, Sekundarschullehrer in (politisch) ausgewählte afrikanische Staaten zu senden. Schnell erfolgte eine Umorientierung auf die Entsendung von Fachdozenten der Lehrerbildung, wobei in den 1970er Jahren zunehmend die Curriculararbeit und die Gestaltung von Bildungssystemen insgesamt in den Vordergrund rückten. Durch diese Arbeitsstrukturen sind auch die einzelnen Beiträge des Sammelbandes geprägt. Im ersten Beitrag führt Mauersberger in die Voraussetzungen und den Beginn der Zusammenarbeit der DDR mit Äthiopien ein und geht dabei auch

auf den Sturz des Kaisers Haile Selassie, die nachrevolutionären Konstellationen und die DDR-Interessen an einer Zusammenarbeit mit Äthiopien ein. Er liefert ein differenziertes Bild, der nicht ganz spannungsfreien Beziehungen der Länder und führt anschließend einzelne Kooperationsbereiche weiter aus. Dabei spielte ‚Bildungshilfe‘ von vornherein eine große Rolle, einschließlich der Entsendung junger Äthiopier zum Studium in die DDR. In seinem Aufsatz zeichnet Weiser dann die einzelnen Etappen und inhaltlichen Entwicklungen der Bildungszusammenarbeit nach. Hier geht es um Lehrerweiterbildung, Radiobildungsprogramme und die Herstellung von Unterrichtsmaterialien, aber auch um die Einführung produktionsbezogener Teile in die Allgemeinbildung. Eine Darstellung seiner eigenen Tätigkeiten, immer auch im Gefüge der hier tätigen internationalen Organisationen, sorgt für ein sehr plastisches Verständnis der geleisteten Arbeit. Eine in einem weiteren Aufsatz vertiefend gelieferte Darstellung der Entwicklung eines Schulexperiments, in dem Buch auch durch weitere Autoren aus anderer Perspektive ergänzt, liefert ein differenziertes Bild geleisteter Bildungsreform, wobei die Beiträge und Kritiken der äthiopischen Seite noch etwas detaillierter von Interesse gewesen wären. Kaufmann (3. Beitrag), der sich zunächst mit den Möglichkeiten und Grenzen des naturwissenschaftlichen Unterrichts im Lande auseinandersetzt, geht auch (selbst-)kritisch auf das

Schulexperiment ein. Neben ganz konkreten kritischen Bilanzpunkten, schreibt er von dem Gefangensein in eigenen bildungspolitischen und pädagogischen Erfahrungen und Überzeugungen und spricht damit Probleme an, die ja auch ‚westlichen‘ Experten durchaus bekannt sein sollten.

Weitere Beiträge aus mathematischer, geografischer Sicht und aus der Perspektive des Chemieunterrichts vervollständigen das Bild von der Kooperation im Lehrplanzentrum und in der Lehrerfortbildung. Die Aufsätze können eher als Erzählungen aus der Praxis bezeichnet werden. Sie sind allerdings in den Facetten, die nachgezeichnet werden, besonders spannend zu lesen, etwa die Beiträge von Hoffmann und Hoffmann und von Bürger zur Ausbildung von Primarschullehrern.

Das Buch ist insgesamt höchst lesenswert und nicht nur als Werk (vergleichender) historischer Pädagogik zu betrachten. Die vielen Facetten der Zusammenarbeit, die hier erfahrungsgesättigt dargeboten werden, können durchaus auch der Reflexion aktueller Arbeit dienen.

Prof. Dr. Bernd Overwien
Universität Kassel

Hinweise für Autoren

Aufsätze und Rezensionen werden als Ausdruck und zusätzlich als Datei per E-Mail nur an den/die Herausgeber/-in erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Angebotene Beiträge dürfen nicht bereits veröffentlicht sein oder gleichzeitig veröffentlicht werden; Wiederabdrucke erfordern die Zustimmung des Verlags. Ein Merkblatt für die formale Gestaltung von Manuskripten kann bei den Herausgebern oder beim Waxmann Verlag angefordert werden.

Instructions for authors

Essays and reviews are to be provided solely to the editors both in printed form and as a file via e-mail. No liability will be assumed for unsolicited manuscripts. Contributions submitted shall not have been previously published and may not appear in print simultaneously elsewhere. Reprints require the publisher's approval. A set of guidelines for the formal lay-out of manuscripts can be requested either from the editors or from Waxmann Publishing.

Betreuung der Rubrik Rezensionen:

Dr. Claudia Richter und Jun.Prof. Dr. Carolin Rotter.

Rezensionsexemplare bitte an: Jun.Prof. Dr. Carolin Rotter, Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Fachbereich 2, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg, carolin.rotter@uni-hamburg.de